Krakauer Zeitung.

Nr. 264. Samstag, den 17. November 1860.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung". Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Krakau, 17. November.

Die k. preußische Regierung hat dem Vernehmen nach, wie der Main-Correspondent der „Prager Ztg." schreibt, von der neuesten Depesche Lord John Russells Anlaß genommen, obschon zugebend, daß sie in mehrfacher Beziehung mit England sich auf demselben praktischen Standpunkte befinde, dem österreichischen Kabinet ausdrücklich zu erklären, daß sie auf das Entschiedenste sich dagegen verwahren müsse, als nehme sie auch grundsätzlich den englischen Standpunkt ein, den sie vielmehr mit vollster Ueberzeugung und dem größten Nachdruck desavouire und verwerfe. Es bleibt, schließt der Corresp., dabei immerhin zu verwundern, wenn zwei fast diametral entgegengesetzte Rechtsanschauungen schließlich in eine und dieselbe practische Politik auslaufen können.

Der Berliner diplomatische Correspondent der „K. Ztg." schreibt: Ein Theil der englischen Presse wenigstens verschließt sich der Erkenntniß nicht, welche Folgerungen aus Lord J. Russells neuester Note gegen England selbst gezogen werden können. Lord J. Russell sucht in seiner Note, piemontesischer als Piemont selbst, die Politik desselben, die, mag man sie nun billigen oder verwerfen, nur als eine Anomalie erscheinen kann, in ein völkerrechtliches System zu bringen, während Graf Cavour selbst darauf verzichtet hat, das Verfahren des Turiner Cabinets mit Hinblick auf das Völkerrecht zu rechtfertigen. Hier betrachtet man in einflußreichen Kreisen die Russell'sche Note als eine Ungeschicklichkeit, hervorgerufen durch das Verlangen, bei der liberalen Meinung Englands Reclame für sich zu machen, ein Zweck, der nicht einmal vollständig erreicht zu sein scheint und dem jedenfalls höhere Interessen nicht geopfert werden durften.

Lord John Russell soll, wie die englischen Zeitungen übereinstimmend sagen, bei dem Lord-Mayors-Diner so leise gesprochen haben, daß man ihn kaum verstehen konnte. Er beantwortete den Toast, welchen der Lord Mayor auf das Unterhaus ausbrachte, mit dem derselbe zugleich den Namen Lord John's in Verbindung brachte. So viel die Berichterstatter der Presse gehört haben, erwiderte der Minister des Auswärtigen diesen Toast mit einigen, die Wirksamkeit des Unterhauses rühmenden Worten und fügte dann, auf die Angelegenheiten seines Departements übergehend, ungefähr Folgendes hinzu: „Ich bin sehr erfreut durch die von dem französischen Botschafter eben ausgesprochenen Gesinnungen. Sie sind dazu angethan, die Ausdehnung des Handelsverkehres, den Frieden und die Einigung der verschiedenen Nationen der Erde zu fördern. Wir haben stets den Wunsch gehegt, mit allen fremden Nationen auf dem freundschaftlichsten Fuß zu bleiben, welche Regierungsform sie auch haben mögen; wir schätzen und achten ihre Freundschaft und Allianz, niemals aber können wir wanken in unserer Anhänglichkeit an jene Freiheit, die wir selbst seit so langer Zeit genießen, und in unserer Sympathie für andere Nationen, welche danach streben, sie zu erlangen." Ein Blatt bemerkt, das Wort Italien sei bei dem Banket in den Bann gethan gewesen, ob vermöge stillschweigender oder thatsächlicher Uebereinkunft, möge dahingestellt bleiben. Auch der Ernst Lord Palmerston's sei aufgefallen. Er habe nicht, wie er sonst stets gern gethan, den Toast auf die Damen ausgebracht.

Die „NPZ. macht zu der Note Lord John Russell's folgende Bemerkung: Wenn Lord Russell in seiner Depesche an den englischen Gesandten zu Turin vom 27. v. M. sich auf das Droit des gens von Vattel berufen hat, so ist demselben noch obendrein ein sehr eigenthümliches Unglück zugestoßen. Besagte Autorität spricht sich nämlich gegentheilig aus. Freilich billigt Vattel das Verhalten der protestantischen Niederlande zu Wilhelm von Oranien und dem protestantischen England und stellt dabei die von dem englischen Minister mitgetheilte Maxime auf; allein er fügt hinzu, man dürfte keinen Mißbrauch mit ihr treiben, um gehässige Wühlereien gegen die Ruhe anderer Staaten zu rechtfertigen. Es sei eine Verletzung des Völkerrechts, wenn man Unterthanen zur Empörung aufreize, die sich zwar über ihren Herrscher beklagen, allein doch thatsächlich demselben gehorchten. So heißt es im 4. Capitel des 2. Buchs, und es wäre zu wünschen, daß man die neapolitanische Sache nach diesem Maßstabe messe, wenn man doch schon einmal nach Lehrbüchern Diplomatie treiben will.

Die „Flyvepost" hat in Erfahrung gebracht, daß es damit seine Richtigkeit habe, daß England auf diplomatischem Wege sich des deutsch-dänischen Conflicts in einer Weise annehmen werde, die zur Erledigung desselben führen dürfte.

Ein Wiener Correspondent der „K. Z." schreibt: In diplomatischen Kreisen betrachtet man es als gewiß, daß nach dem Falle von Gaëta von Seite Frankreichs und Englands ein gemeinschaftlicher Schritt geschehen werde, wodurch die Anerkennung des Königreichs Italien unter dem Scepter Victor Emanuels ausgesprochen werden solle. Mit Bestimmtheit wird versichert, daß hierüber zwischen den zwei Westmächten eine Vereinbarung zu Stande gekommen ist, bei welcher Gelegenheit französischerseits die bestimmtesten Versicherungen gemacht worden seien, daß man in Paris an eine abermalige Territorial-Vergrößerung Frankreichs auf Kosten Italiens nicht denke.

In den Tuilerien hat man sich, so scheint es der „Ostd. Post," entschlossen, die Popularität der englisch-französischen Allianz, welche bei den britischen Nachbarn im Abnehmen begriffen sei, durch Concessionen bezüglich des Kirchenstaates wieder zu gewinnen. Die Anerkennung der Annexion Umbriens und der Marken, selbst der Provinz Viterbo, dürfte von Seiten des Tuilerien-Cabinets trotz der katholischen Traditionen Frankreichs nicht verweigert werden. Ueberhaupt soll zwischen Frankreich und England bereits ein Projekt behufs der Dismembrirung des Kirchenstaates vereinbart sein, demzufolge dem heiligen Stuhle nichts bleiben würde, als ein kleines „Erbgut" — kaum mehr, als Rom und die Comarca.

Der officiöse Pays hat den Auftrag folgendes zu veröffentlichen: Es haben einige Journale eine Correspondenz des Corriere Mercantile von Genua mitgetheilt, der zufolge die Beziehungen zwischen dem römischen Stuhl und Frankreich bald unterbrochen zu werden drohten. Diese Correspondenz fügt bei daß unser Occupationscorps in Rom einer Abmarschordre gewärtig sei. Diese Gerüchte entbehren jeder Begründung. Es sind in diesem Sinne keine Ordres ertheilt worden. Es hat sich keine Kälte in den Beziehungen zwischen dem römischen Stuhl und Frankreich kundgegeben, und der h. Vater ist der erste anzuerkennen daß, solange er in Rom bleibt, er von dem ehrerbietigsten Schutz und der einzigen Unterstützung, die ihm niemals gefehlt hat, umgeben sein wird.

Die Organe Mazzini's eifern gegen den französischen Einfluß in Italien und gegen das Uebergewicht der Franzosen im mittelländischen Meer: Europa befürchte mit Recht den prätorianischen Despotismus eines Volkes von 37 Millionen Menschen. „Das Gespenst einer napoleonischen Invasion ist von Neuem erschienen, und ganz Europa wird sich aus verschiedenen Beweggründen in ein Heerlager gegen den Bonapartismus vereinigen." Mehr als je bezwecke die italienische Bewegung Freiheit und nationale Einheit. Italien wolle die letztere, Napoleon könne sie nicht wollen. Er sucht sich fort und fort für seinen Schutz und seine geleisteten Dienste schadlos zu halten; Savoyen und Nizza hat er bereits besetzt, im Süden von Italien sucht er ein Reich für Murat zu gründen, im Centrum für seinen Neffen; Rom und einen Theil des Kirchenstaats möchte er der zeitlichen Herrschaft des Papstes unterstellen. Der Minister, der die Angelegenheiten Piemonts leitet hat diesen Plan adoptirt. Italien würde sonach in vier Theile getheilt: Zwei würden direct von Fremden regiert, und Frankreich wäre indirect die Gebieterin Italiens, denn der Papst ist schon von 1849 an französischer Vasall, wie der piemontesische König aus Dankbarkeit und Ohnmacht. Das sind die Absichten des mit uns verbündeten Despotismus. Die einen läugnen sie wie Napoleon jede Schuld und Absicht am Staatsstreich abläugnete; die andern aber zweifeln daran aus blinder Leichtgläubigkeit auf das Wort der Mächtigen oder aus bloßer Scheu aus ihrer Unthätigkeit und ihrem geträumten Optimismus aufgerüttelt zu werden." So Mazzini — schließt der Genueser Correspondent der „AAZ." die Citate, — der immerhin wie das Gespenst Orsinis aus dem Grabe spricht.

Die Nachrichten aus Neuseeland gehen bis zum 13. September: trotz der namhaften Verstärkungen, die hingeschickt worden, und obschon Generalmajor Pratt selbst das Commando übernommen, sind die Operationen gegen die rebellischen Eingeborenen bisher ohne wirksame Erfolge geblieben. Das flache Land wird von den letzteren geplündert und verheert, und Neuplymouth ist mit Flüchtlingen gefüllt. Am 10. Sept. brach eine 17—1800 M. zählende Expedition von dort auf, welche auf ihrem Wege sich mehrerer neuerrichteter Verschanzungen des Feindes bemächtigte, die in einem Gebüsche verborgenen Eingeborenen längere Zeit lebhaft beschoß, ohne jedoch mit denselben ins Handgemenge zu gerathen, und am 12. wieder nach dem Lager zurückkehrte.

Am 12. November hat ein Zusammenstoß mit den Bourbonischen (Königlichen) Truppen außerhalb der Festung stattgefunden. Dieselben verlangen zu capituliren. Die Garnison von Gaëta beläuft sich auf 3000 Mann. In Neapel war General Klapka angekommen.

Nach der „Ind." befinden sich in diesem Augenblick folgende Mitglieder des königlich neapolitanischen Hauses in Gaëta: Marie Leopold Franz II., geb. den 16. Jan. 1836, König beider Sicilien seit 22. Mai 1859; die Königin, Tochter Maximilian Joseph's, Herzogs in Baiern und Schwester der Kaiserin v. Oesterreich; Graf Louis Marie von Trani, Bruder des Königs, geb. 1. Aug. 1838; Graf Alphons Marie v. Caserta, Bruder des Königs, geb. 28. März 1841; Graf Cajetan Marie von Girgenti, Bruder des Königs, geb. 12. Jan. 1846; Graf Pascal von Bari, Bruder des Königs, geb. 15. Sept. 1832; Graf Januarius Marie von Castelgirone, Bruder des Königs, geb. 28. Febr. 1857; Prinzeß Marie Annunciada Isabella, Schwester des Königs, geboren 24. März 1843; Prinzeß Maria Clementine Immaculata, Schwester des Königs, geb. 14. April 1844; Prinzeß Maria Pia, Schwester des Königs, geb. 3. August 1849; Prinzeß Maria Immaculata Louisa, Schwester des Königs, geboren 21. Jan. 1855. Die Königin Wittwe, Stiefmutter des Königs, Maria Therese Isabella, Erzherzogin von Oesterreich, geb. 1816. Was die Oheime des Königs betrifft, so befindet sich der Graf von Syrakus in Florenz, der Graf von Aquila in Florenz. Wo sich der Prinz von Capua und Graf von Trapani, der erste mit 2, der letzte mit 4 Kindern, befinden, wissen wir nicht. Die Tanten des Königs sind: die Herzogin von Berry; die Königin Wittwe von Spanien; die Großherzogin von Toscana, die Gräfin von Montemolin und die Kaiserin von Brasilien.

Die „A. A. Z." bringt jetzt den Text des mehrfach erwähnten Protestes des König Franz II. Derselbe ist von Gaëta den 24. Oktbr. datirt und schließt wie folgt: Das Beispiel der beiden Sicilien wird der Welt zeigen, daß es erlaubt sei, jedes Gefühl von Loyalität und Recht mit Füßen zu treten, um erst die Revolution in das Land eines befreundeten Fürsten zu tragen, und dann im vollen Frieden sich seiner Staaten zu bemächtigen ohne Rücksicht auf irgend ein Recht oder einen Vertrag, und unter Verachtung der legitimsten Interessen und der öffentlichen Meinung Europas. Se. Majestät wünscht, daß Sie diese Betrachtungen bei der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt sind, geltend machen, indem Sie eine Abschrift dieser Depesche bei dem Ministerium des Aeußern hinterlegen rc.

Ein Tagesbefehl des Ministers Ulloa zeigt den Tod des Generals Negri an. In dem Gefechte vom 29. Oct. wollte der junge und tapfere General Matteo Negri, obwohl bereits verwundet, nicht vom Kampfplatze weichen; sein Eifer und sein Feuer veranlaßte ihn sogar, selbst eine Kanone zu bedienen, wobei er durch einen zweiten Schuß getödtet wurde. König Franz II. hat anbefohlen, dem tapferen Soldaten ein Monument zu errichten, das an seinen Namen erinnern soll.

Im Widerspruch mit der „Opinione," welche sagte, Garibaldi sei vor seiner Abreise nach der Insel Caprera vom König und der Armee mit den ausdrucksvollsten Beweisen von Sympathie überhäuft worden, behauptet der neapolitanische Correspondent des „Journ. des Débats," die Beziehungen zwischen dem Exdictator einerseits und Victor Emanuel andererseits — obgleich dieser aus Garibaldi's Hand „das Geschenk des Königreiches beider Sicilien" empfangen hat — seien ungemein kalt; Garibaldi sei im hohen Grade verletzt und feindseliger als je zuvor gegen Cavour gestimmt. In Turin, fügt der Correspondent hinzu, sei man nicht ohne eine gewisse Besorgniß über die Stellung, welche Garibaldi jetzt einnehmen werde.

Garibaldi hat zwar den Marschallsrang und den Annunziaden-Orden abgelehnt; daß er aber nicht als Malcontenter geschieden, lehrt die amtliche „Gazzetta di Napoli", welche die Ernennung Garibaldi's zum General der Armee veröffentlicht. Bekanntlich hatte der Sohn des Volkes bei seinem Zuge nach Sicilien seine Entlassung aus dem sardinischen Heere genommen; er ist also dem Range nach wieder, was er vorher war: General der königlichen Armee. — Das Journal „Der babylonische Thurm" ist in Neapel am 4. Nov. suspendirt worden. Von den in Capua gemachten Gefangenen litten gegen 2500 an Ophthalmie. Unter diesen Gefangenen sind die Generale Marra, Liguori, Cornet und Andere. — Dem „Toulonnais" zufolge soll das französische Geschwader, welches vor Gaëta kreuzt, zur Ueberwinterung nach Toulon zurückkehren. Die „Gaz. du Midi", welche dieselbe Nachricht bringt, fügt hinzu, daß nur ein französisches Schiff in den Gewässern von Neapel bleiben soll.

Der Marquis Georg Pallavicini, der als Prodictator in Neapel den Mazzini'schen Bestrebungen Einhalt gethan hat, ist mit dem Großband des Annunziaden-Ordens beehrt worden. Die Generale Cosenz, Bixio, Medici, Malenchini und Türr sind in ihrem Grade bestätigt worden. Die Entscheidung über das Bleiben der Officiere ist dem General Cosenz überlassen. Die Soldaten der Garibaldi'schen Armee, die im Dienste bleiben wollen, werden in 4 Divisionen vertheilt werden, welche unter dem Commando Medici's in Parma, Türr's in Mailand, Cosenz's in Bologna und Bixio's in Florenz stehen sollen. Anderen Nachrichten zufolge geht Türr mit Garibaldi nach Caprera, um sich über den künftigjährigen Feldzug zur Befreiung des übrigen Italiens zu besprechen. Der italienische National-Verein beschäftigt sich eindringlich mit Planen in dieser Beziehung. Man meldet die bevorstehende Abreise Nigra's nach Paris.

Der „Perseveranza" vom 15. d. wird aus Turin geschrieben: Die Belagerung Gaëta's, ohne Mitwirkung der Flotte bewerkstelligt, wird viele Zeit und Opfer kosten, zumal das unregelmäßige steinige Terrain die Belagerungsarbeiten sehr erschwert. Einer Privatdepesche zufolge hätte Cialdini neuerdings 2500 Gefangene gemacht. Am 11. d. hat die Beschießung Gaëta's begonnen. Ein Bataillon der französischen Okkupationstruppen soll nach Terracina verlegt werden, um den von Gaëta versprengten Neapolitanern den Eintritt in den Kirchenstaat zu verwehren. In Isernia und den angrenzenden Gemeinden lodert die kaum erstickte Reaktion wieder auf; einige Bataillone der Brigade Rè mußten zu deren Unterdrückung entsendet werden. — Fanti geht morgen wieder nach Neapel ab, um das Bombardement von Gaëta zu leiten. König Franz II. wird durch General Ulloa's Bitten und die offenbaren Sympathien des Admirals Tinan zu fortgesetztem Widerstande ermuntert.

△ **Wien**, 15. November. Die großen Züge einer freien und allgemeinen Abstimmung der Bewohner des Königreiches Neapel für die Uebertragung der Souveränetät an Victor Emanuel sind durch authentische Mittheilungen in der heutigen „Donauzeitung" in das gebührende Licht gesetzt worden. Es ist falsch, daß die Mehrheit des neapolitanischen Volkes auf die Unabhängigkeit des Königreiches verzichtet habe und von seinem alten Königshause nichts mehr wissen wolle. Also selbst nach der neuen Abstimmungstheorie erwachsen aus der aufgeführten Farce dem Könige von Sardinien keine Ansprüche auf die Souveränetät über das Königreich beider Sicilien, aus dem geltenden Staats- und Völkerrechte vermag er auch keine herzuleiten, worauf also begründet sich seine Uebernahme dieser Souveränetät? Auf nichts weiter als auf der rohen Gewalt. Er ist momentan der Stärkere und hat den Neapolitanern nicht, wie er vorgibt, die Freiheit, sondern die drückende Gewaltherrschaft der Piemontesen gebracht. Die Piemontesen sind es, die jetzt über die Lombarden, die Toskanesen, die Romagnolen und die Neapolitaner durch das Schwert gebieten, und mit Nichten ist der Traum der utopischen Schwärmer von einem einigen freien Italien in Erfüllung gegangen.

Verhandlungen des verstärkten Reichsrathes.

Sitzung am 18. September 1860.

(Fortsetzung.)

Bischof Freiherr v. Schaguna: „Wenn ich den Herrn Minister für Cultus und Unterricht richtig verstanden habe, so erklärte derselbe, daß Se. Majestät der Kaiser durch die Allerhöchste Entschließung vom 13. Jänner 1853 die Errichtung der Trivial- und Unterreal-Schule zu Abrud-Banya aus dem Staatschatze nicht bewilligt haben. Ich sehe mich bemüßigt, hierauf zu erwidern, daß der betreffende Statthalterei-Erlaß, den ich im Dienstwege bekommen habe, nachstehend so lautet:

„„Se. Majestät haben aus den Allerhöchstdenselben bekannt gegebenen Gründen die Errichtung einer Trivial- und Unterreal-Schule in Abrud-Banya aus dem Staatsschatze zu bewilligen geruht.""

„Auf Grundlage dieses Statthalterei-Erlasses reiste ich nach Abrud-Banya und habe mein Bemühen dahin gerichtet, so viel als die finanziellen Umstände der dortigen Bevölkerung es erlauben, zur Erleichterung der Auslagen aus dem Staatsschatze die Gemeinden dahin zu bewegen, daß sie auch ihrerseits zu dem in Rede stehenden Zwecke Beiträge leisten. Ich war in meinem diesfälligen Bestreben glücklich, und habe alsbald die kleine Summe von über 400 fl. Conv.-M. gesammelt. Zugleich setzte ich mich in dienstlichen Verkehr mit dem dortigen Local-Magistrate, um zum Zwecke

dieser Allerhöchst genehmigten Trivial- und Unterreal-Schule ein abgebranntes Gebäude, welches zur Zeit noch so ziemlich gut zu verwenden war, auszuwirken, was mir gelang und worüber ich seiner Zeit berichtete.

„Die Bevölkerung aus dem Bezirke Abrud-Banya unterstützte meine Bemühungen noch weiter dadurch, daß die nöthigen Schritte gemacht wurden, um eben auch in der patriotischen Absicht, den Staatsschatz möglichst zu schonen, aus dem Pissetalfonde eine Summe, ich glaube bis 10.000 fl. für den fraglichen Schulzweck zu reserviren. Auch diesfalls erstattete ich Bericht; ich erhielt aber nie und von keiner Seite die Mittheilung, daß nicht die Allerhöchste Resolution bezüglich dieser Schule in dem gestern dem hohen Hause mitgetheilten Sinne erflossen sei. Ich bin aus den dienstlichen Verhandlungen von dem Eifer Sr. Excellenz des Herrn Cultus- und Unterrichtsministers in Betreff der Beförderung der Cultus- und Schulsachen selbst vollkommen überzeugt, kann aber das Bedauern nicht unterdrücken, daß die Administration auch in dieser Angelegenheit sich nicht als sehr glücklich bewiesen habe. Deshalb muß ich so lange bei meiner Bitte an Se. Majestät verbleiben, bis ich nicht eines Anderen überzeugt werde, daß nämlich unter dem 13. Jänner 1853 nicht eine Allerhöchste Entscheidung erflossen sei, zu Folge welcher Se. Majestät der Kaiser die Errichtung und Erhaltung der Trivial- und Unterreal-Schule in Abrud-Banya aus dem Staatsschatze allergnädigst bewilligt haben."

Der Minister für Cultus und Unterricht: „Ich bitte den sehr verehrten Herrn Vorredner, mich nicht unrichtig zu verstehen. Weit entfernt, die Hoffnung abschneiden zu wollen, daß Beiträge aus dem Staatsschatze zur Errichtung dieser Volks- und Unterrealschulen werden bewilligt werden, hege ich selbst die Erwartung, daß, nachdem Seine Majestät im Jahre 1853 den Allerhöchsten Willen, daß diese Schule errichtet werde, auszusprechen geruhten, auch Beiträge aus dem Staatsschatze allergnädigst bewilligt werden dürften. Ich habe nur bisher formell keine Ermächtigung in dieser Beziehung Auslagen zu genehmigen und bin daher nicht in der Lage, für dieses Jahr eine Post in das Budget aufzunehmen. Es bleibt mir also nichts übrig, als das Ergebniß der weiteren Verhandlungen, namentlich auch jener über die Frage: ob und welcher Theil des Erfordernisses aus Lokalmitteln zu erzielen sein wird, abzuwarten und dann Sr. Maj. meine ehrfurchtsvollen Anträge zu unterbreiten. Wenn Se. Exzellenz diesen Gegenstand und Wunsch neuerdings in Anregung bringt, so kann mich dieses nur freuen, und ich hoffe, es wird dazu beitragen können, daß Se. Maj. Sich Allergnädigst bestimmt finden, diesem Wunsche Folge zu leisten."

Bischof v. Schaguna erwiderte nunmehr: es sei ihm allerdings die Allerhöchste Resolution, zu Folge welcher verfügt wird, daß die konfesionelle Schule, möge sie eine Normal- eine Real- oder sonst was immer für eine Schule sein, auch mit konfessionellen Kräften errichtet und erhalten werden sollen, bekannt. Hier handle es sich aber um einen exzeptionellen Fall. So viel er sich aus den Akten erinnern könne, haben Se. Majestät der Kaiser die Errichtung der konfessionellen Trivial- und Unterrealschule zu Abrud-Banya aus dem Staatsschatze Allergnädigst zu bewilligen geruht.

Reichsrath Graf Széchen: „Wenn ich mir erlaube, an die Ansicht Eurer kais. Hoh. und dieser hohen Versammlung die Bitte zu stellen, über einen Gegenstand, der nicht an der Tagesordnung ist einige Bemerkungen vorbringen zu dürfen, so gründet sich diese Bitte auf die Ueberzeugung, daß es mitunter sehr peinlich ist, wenn durch Anregung von Gegenständen, welche einen großen Widerhall in den verschiedenen Ländern finden und die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen, ohne daß diese Gegenstände auf der Tagesordnung sind, nur eine Seite der Ansicht Vertretung und Gehör findet und der Gegenansicht eine Entwicklung ihrer Meinungen und ihrer Gründe nicht möglich wird. Diese Ueberzeuguug allein kann mich bestimmen, meinerseits einige Bemerkungen an die Ansichten und Aeußerungen zu knüpfen, welche Se. Exzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht vorgebracht hat. Diese Aeußerungen dürften vom Standpunkte des Herrn Ministers aus auch außer der Tagesordnung vollkommen gerechtfertigt erscheinen, während es von unserer Seite nicht begründet sein würde, gleichfalls so weit über die Grenzen der Tagesordnung hinauszuschreiten. Wenn es hier noch irgend neuer Gründe bedürfte, um den Nutzen freien Meinungsaustausches und die Nothwendigkeit einer freien Diskussion überzeugend zu beweisen. so würden die beredten und entschiedenen Worte Sr. Exzellenz in dieser vielbesprochenen Frage einen neuen Beleg dieser heilsamen Einwirkung liefern.

„Was auch immer die Ansicht der Einzelnen über die Folgen und Einwirkungen des Konkordates sein möge, kann meines Erachtens nach den hier gefallenen Worten wohl Niemand einen Zweifel über das große Gewicht der Motive erheben, welche in dieser hochwichtigen Angelegenheit nicht allein die Regierung Sr. Maj. im Ganzen, sondern auch alle jene Männer leiteten, die an der Durchführung dieses Schrittes Theil genommen haben. Wenn daher im Verlaufe der gestrigen Diskussion auf den Widerspruch des Konkordats, oder auf den möglichen Gegensatz einzelner Konkordatsverfügungen mit den Rechtsanschauungen einzelner Länder der Monarchie hingewiesen wurde, so war damit nur dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß diejenigen Prinzipien, welche durch das Konkordat verwirklicht und in's Leben gerufen wurden, in zweckmäßiger äußerer Form zur Geltung gelangen, — daß die abweichenden Reichsanschauungen einzelner Länder bei der Durchführung im Auge behalten und eben dadurch die aufgestellten Grundsätze durch die freudige und volle Zustimmung aller Länder eine gesicherte Basis finden mögen.

„Der Umstand, daß diese Erwägungen staatsrechtliche Verhältnisse sehr zarter und verwickelter Natur betreffen, scheint mir erneuert den deutlichen Beweis zu liefern, daß die Verhandlung dieses Gegenstandes in einer weiter eingehenden Weise hier nicht am Platze sei, und ich kann mich daher nur den bei der ersten Diskussion auseinandergesetzten Ansichten Jener anschließen, welche die Behandlung dieses Gegestandes wohl im Wege der Diskussion für zulässig, jedoch die Beschlußnahme darüber als vollkommen außer der Kompetenz des Reichsrathes liegend betrachteten.

„Dieselbe Bemerkung halte ich mich verpflichtet, auch in Beziehung der protestantischen Angelegenheit vorzubringen. Da die Protestanten des Königreiches Ungarn die unabhängige Regelung und Erledigung ihrer inneren kirchlichen Verhältnisse bei jeder Gelegeheit mit Sorgfalt gewahrt haben, so glaube ich, daß wir weder den Interessen, noch dem Wunsche der Glaubensgenossen Augsburger und Helvetischer Konfession in Ungarn entsprechen würden, wenn wir angreifend oder vertheidigend jene Ordnung ihrer inneren kirchlichen Angelegenheiten zum Gegenstande der Verhandlung vor einer Versammlung machen wollten, in deren Aufgabe sie nicht liegt und deren Kompetenz in dieser Beziehung von den Protestanten nicht anerkannt werden würde.

„Doch kann ich nicht umhin hervorzuheben daß die Schwierigkeiten, die sich in der Ungarischen Protestantenfrage ergeben haben, großen Theils auf abweichenden Rechtsanschauungen beruhen, auf Rechtsanschauungen, über deren Grundlage ich mich hier nicht auszusprechen habe, welche aber von Anfang an die Ursache der verschiedenen Auffassung der Regierung und der abweichenden Würdigung dieser Sache im Lande gewesen sind. — Weil ich überzeugt bin, daß tiefwurzelnde Rechtsanschauungen und die Anhänglichkeit an die angeerbten Rechte der Protestanten die Schritte derselben geleitet haben, so halte ich es für meine Pflicht, meiner individuelle Ueberzeugung nach mich auf die ernsteste und entschiedenste Weise gegen jene Motive auszusprechen, die den Stimmführern der Bewegung in Ungarn in dieser Hinsicht im entgegengesetzten Sinne unterlegt werden wollten."

Reichsrath Freiherr v. Petrinó: „Ich muß mir vor Allem die Bemerkung erlauben, daß, nachdem es nur der Bureaukratie gegönnt ist, in die Akten Einsicht zu nehmen und wir im Lande nicht verständigt wurden, uns die Erledigung der Verhandlung bezüglich der Abrechnung des Aerars mit dem Religionsfonde in der Bukowina unbekannt blieb.

„Was den Umstand anbelangt, daß für die 4 Jahrgänge der theologischen Studien nur zwei Hörsäle bestehen, und daß der Herr Kultus-Minister davon keine Kenntniß gehabt hat, so kann ich dieses nur sehr bedauern, versichere aber, daß es eine Thatsache ist. Uebrigens kann ich nicht unerwähnt lassen, daß der Herr Bischof für die Bukowina gelegentlich seiner kürzlichen Anwesenheit in Wien mir die Versicherung gab, daß er den Herrn Kultus-Minister auf den in Rede stehenden Umstand aufmerksam gemacht habe, und daß zugleich behufs eines Zubaues zu dem betreffenden Gebäude eine Summe aus dem Religionsfonde bewilligt worden sei, um die dringend nöthigen 4 Hörsäle für die theologischen Studien herzustellen.

„Auf die Bemerkung, daß die Interessen der Bevölkerung vollkommen gesichert sind, wenn auch das Gymnasium in Czernowitz katholisch ist, muß ich entgegnen, es sei bei der letzten Schulvisitation gerade daran Anstand genommen worden, daß an diesem Gymnasium der Religionsunterrricht in Romänischer Sprache ertheilt werde.

„Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat allerdings hierauf den vom Lande gewünschten Einfluß genommen, allein bedauerlich bleibt es immer, daß bei einer Schulvisitation ein solcher Anstand erhoben, also gewissermaßen die Forderung gestellt wurde, daß die Romänen selbst ihre Gebete nicht in der Muttersprache verrichten sollen."

Nachdem der Minister Graf Thun die Richtigkeit der letzteren Bemerkung des Vorredners mit dem Beifügen bestätigt hatte, daß das Unterrichts-Ministerium, bevor noch eine Beschwerde erhoben wurde, die grundlose Einsprache gegen die Anwendung der Romänischen Sprache sogleich zurückgewiesen habe, fuhr Freiherr v. Petrinó in seiner Rede fort: „Zu den ferneren Bemerkungen des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht übergehend, muß ich nun allerdings zugeben, daß es im gegenwärtigen Augenblicke zwei Kirchen in Czernowitz gibt.

„Vielfache Bitten, daß eine zweite Kirche gebaut werde, nachdem die früher aus Holz construirte eingestürzt war, fanden bei der Regierung kein Gehör.

„Unter diesen Umständen widmete ein Pfarrer bei 4000 Gulden, sein ganzes Vermögen, diesem Zwecke. Die Kirche wurde aus diesen Mitteln bis unter das Dach gebaut und in diesem unvollendeten Zustande blieb sie, nachdem der gedachte Pfarrer sein ganzes Vermögen geopfert hatte, durch 18 Jahre, bis sich das Ministerium endlich nach vielfachen Verhandlungen und Schreibereien bewogen fand, den Ausbau der Kirche zu bewilligen.

„Wenn die Jugend in der Bukowina die Volksschulen wenig besucht hat und besucht, so liegt die Ursache davon in dem Umstande, daß nicht in der Nationalsprache, sondern in der deutschen Sprache der Unterricht ertheilt wurde und noch ertheilt wird.

„Was die Volksschulen anbelangt, so habe ich bemerkt, daß in einem Lande, in welchem zwei Drittel des Landes dem Religionsfonde in liegenden Gütern gehören und dieser Fond 6 Millionen an Kapitalien besitzt, die Frage: ob die Gemeinden die Volksschulen bauen und erhalten sollen, oder der Religionsfond, wohl kaum zweifelhaft sein könne. Wenn hervorgehoben wird, daß unter dem Einflusse der Regierung alle Volksschulen in letzter Zeit entstanden sind, so muß ich diesem geradezu entgegentreten. Auf meiner Herrschaft waren früher Volksschulen und weil sie für katholische erklärt wurden, so habe ich für die katholische und griechisch-orientalische Schule ein Gebäude hergegeben, einmal, um allen Entzweiungen vorzubeugen, dann, weil in dem Orte wo ich lebe, 600 Seelen katholischen und 3000 griechisch-orientalischen Glaubens sind. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß, nachdem auch aus der Bestätigung Sr. Excell. des Herrn Ministers hervorgeht, es seien in letzter Zeit nur 15 griechisch-orientalische Schulen errichtet worden, während 140 Religionsfondgüter existiren, dieses zu wenig ist, zumal ich glaube, daß die nothwendigen Mittel mit einem Federstrich herbeigeschafft werden könnten, wenn der Religionsfond über ein so namhaftes Vermögen gebietet."

Der Minister für Kultus und Unterricht Graf Thun erwidert hierauf, daß mit einem Federstriche solche Verfügungen nicht getroffen werden können, daß doch immer Verhandlungen gepflogen werden müßten und daher eine gewisse Zeit nothwendig sei, daß weit mehr als 15 Volksschulen in voller Wirksamkeit seien, und daß endlich, wenn der Herr Reichsrath Baron Petrinó in Anregung bringt, in der Bukowina wären die Schulen ohne weitere Konkurrenz lediglich aus dem Religionsfonde zu errichten und zu dotiren, damit eine Frage der Gesetzgebung berührt werde, gegen deren bejahende Lösung er sich hier keineswegs aussprechen wolle, die aber jedenfalls vorrerst einer Lösung bedürfe. Bis man aber zu diesem Ergebnisse auf dem legislativen Wege gelangen wird, bleibe natürlich das Ministerium an diejenigen Vorschriften gebunden, welche jetzt die Gesetze bestimmen.

Vizepräsident v. Szögyény: „Die Erklärung des von mir hochverehrten Herrn Kultusministers, derer Mäßigung ich vollkommen zu würdigen weiß, legt mir die Nothwendigkeit auf, mich auf meine gestrige Aeußerung zu beziehen. Ich bin weit entfernt davon, das Recht Sr. Majestät des Kaisers auf die Regelung der protestantischen Angelegenheiten einen Einfluß zu nehmen, in Frage zu stellen. Ich kenne die diesfällige Bestiimmung des Artikels vom 26. April 1790, welch folgendermaßen lautet: „Sua Majestas sacratissima reservat Sibi relate ad coordinationem praedictae Superioritatis eum stabilire ordinem, qui communi virorum ejusdem Religionis consensione maxime congruus reputabitur." Darauf kam es aber an, diese consensio zu finden.

„Daß die Vorlagen, die in dieser Absicht vor 70 Jahren gemacht worden sind, eben so wenig geeignet sind, diese consensio herbeizuführen, als die Meinungs-Aeußerungen zufällig befragter Vertauensmänner, das dürfte keineswegs einem Zweifel unterliegen. Die in diesem Gesetze in Aussicht gestellte Regelung wurde jedoch dadurch ersetzt, daß sich im Laufe eines halben Jahrhunderts ein Zustand des Kirchenregiments unter der Einwirkung der protestantischen Gemeinden in Bezug auf Kirche und Schule herausgebildet hat, welcher ihre Interessen befriedigt und denselben genügt hat.

„An diesen Zuständen des Kirchenregiments haben die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 nichts geändert, und wenn Aenderungen eingetreten sind, so sind sie, wie der Herr Minister für Kultus und Unterricht es selbst zugegeben hat, von oben und nicht von unten verfügt worden. Wenn also in Folge dieser Aenderung für eine Regelung der protestantischen Verhältnisse nichts desto weniger die Nothwendigkeit eingetreten ist, so kam es wieder darauf an, diese consensio zu finden, nach welcher diese Regelung stattzufinden habe. Dazu aber gibt es keinen andern Weg, als den von Sr. Majestät bereits vorgezeichneten Weg der Synoden. Nachdem aber Se. Majestät diese Synoden ohnehin in Aussicht gestellt hat, wird ihnen also in jeder Beziehung vollkommen Gerechtigkeit widerfahren, und ich kann nur den lebhaften Wunsch aussprechen, daß bis dahin die Regierung den ihr nach dem Gesetze den protestantischen Synoden gegenüber zukommenden Standpunkt, nämlich den der Oberaufsicht, streng einhalte, sich darauf beschränke und sich jedes weiteren aktiv regelnden, normirenden und organisirenden Einflusses begebe und enthalte."

Nunmehr ergriff der Herr Minister Graf Thun das Wort zu der Erklärung, daß er sich bemüssigt sehe, auf die Bemerkung des Reichsrathes Herrn Grafen Széchen einige Worte zu antworten. In dem, was er gesagt habe, habe er keiner Person einen Vorwurf gemacht, und wenn er erwähnte, daß Verdächtigungen der Regierung unterlaufen seien, so sei dies eben nur eine bekannte Thatsache und er habe sich nicht darüber ausgesprochen, wer daran Schuld trage.

Reichsrath Graf Széchen entgegnete hierauf, daß seine Bemerkungen sich keineswegs auf die Aeußerungen des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht bezogen haben.

Reichsrath Dr. Hein: „Es wurde bereits darauf hingewiesen, wie peinlich es für eine ganze Versammlung sein muß, wenn nach bereits gefaßten Beschlüssen der Gegenstand wieder zur Erörterung gebracht wird, wobei die einzelnen Mitglieder der Versammlung theils aus Achtung vor dem gefaßten Beschlusse, theils auch, weil ausdrücklich erklärt wurde, daß eine weitere Diskussion nicht zur Tagesordnung gehöre, ihre Meinung und das Aussprechen ihrer Ansichten unterdrücken mußten. Ein Beweis dessen ist der Vorgang, daß bei dem Beschlusse in der letzten Sitzung zur Tagesordnung überzugehen, viele Mitglieder des hohen Reichsrathes sich bewogen fanden, ihre Namen in das Protokoll eintragen zu lassen, weil sie sprechen wollten und nicht mehr sprechen konnten. Es ist, so viel sich aus der bisherigen Diskussion ergibt, die Ansicht über das Konkordat eine verschiedene, und ich erlaube mir, um Allen gerecht zu werden und um diejenigen, welche nicht sprechen konnten, davon zu bewahren, daß auf sie nicht der Grundsatz angewendet werde: „qui tacet, consentire videtur," in folgender Weise einen Antrag zu stellen: „Indem der Reichsrath über die mehrfach kundgegebenen Ansichten über das Konkordat zur Tagesordnung übergeht, spricht derselbe nur die Anerkennung seiner Inkompetenz aus, in solche Erörterungen einzugehen und darüber Beschlüsse zu fassen; keineswegs aber eine stillschweigende Zustimmung zu den verschiedenen vorgebrachten Ansichten."

Nachdem Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Reichsraths-Präsident den Antrag des Herrn Reichsraths Dr. Hein zur Abstimmung gebracht hatte, derselbe jedoch von der Majorität nicht angenommen worden war, ging die Versammlung einfach zur Tagesordnung über, wornach Reichsrath Graf Clam zur Vorlesung der folgenden Stelle des Komité-Berichtes schritt: „Bei der Biersteuer, welche mit sechzehn Millionen aufgeführt erscheint, beantragt das Komité der Aufmerksamkeit der hohen Regierung die Frage zu empfehlen, ob nicht anstatt der jetzigen Besteuerung nach Graden zur Vereinfachung der Steuermanipulation und um der Intelligenz der Erzeuger einen größeren Spielraum zu verschaffen, die Malzsteuer eingeführt werden wollte."

Der Leiter des Finanzministeriums: „Ich erlaube mir hier zubemerken, daß die Biersteuer, die allerdings in einem bedeutenden Betrage präliminirt ist, auf die Erzeugung gar keinen nachtheiligen Einfluß genommen hat; denn die Erzeugung ist vom Jahre 1847 bis 1859 von 6 Millionen auf 11,359.000 Eimer der Malzsteuer in Anregung gebracht. Dagegen wurde bei der Brantweinsteuer die gegenwärtige Steuermodalität, wo vom Maischraume und beziehungsweise vom Stoffe die Steuer bezahlt wird, als minder zweckmäßig erklärt und dafür gesprochen, das Produkt der Besteuerung zu unterziehen. Bei der Biererzeugung wird nun gerade die entgegengesetzte Steuermodalität befürwortet. Wenn bei der Bierproduktion die Malzbesteuerung eingeführt werden wollte, würde zur Stoffbesteuerung übergegangen also ein anderes Prinzip aufgestellt, als bei der Branntweinbrennerei. In früheren Jahren wurden beim Finanzministerium unter Zuziehung von Fachmännern Verhandlungen gepflogen, ob es nicht zweckmäßig wäre, zu der Malzbesteuerung überzugehen, da nach den im benachbarten Auslande gemachten Erfahrungen dieselbe mit gutem Erfolge angewendet wird. Das Resultat war aber ein negatives. Man hat gefunden, daß die Kontrole, insbesondere diejenige, welche in Betreff der Mühlen eingeführt werden müßte, mit vielen Vexationen verbunden wäre, und daß auch andere Uebelstände eintraten, die es wünschenswerth erscheinen lassen, bei der bestehenden Besteuerung des Bieres zu verbleiben. Dadurch will ich aber nicht für immer absprechen, daß man nicht die Verhandlungen noch einmal aufnehme und die in Rede stehende Frage, namentlich mit Rücksicht auf die Fortschritte in der Technik, bei der Biererzeugung in umfassende und gründliche Erwägung ziehe.

„Vielleicht ist es möglich, daß auch bei Anwendung dieser Steuer-Modalität ein befriedigenderer Zustand erzielt werde, obwohl ich bekennen muß, daß der gegenwärtige Steuermodus nicht als ein bedrückender für die Produktion und das Publikum bezeichnet werden kann. Die fortwährende Zunahme der Erzeugung ist ein Beleg dafür. Auch kann nicht behauptet werden, daß das Erzeugniß in der Qualität schlechter geworden ist, eben so wenig, daß die Gewerbsunternehmungen sich eingeschränkt oder vermindert haben. Es ist vielmehr Thatsache, daß die Qualität des Bieres im Ganzen eine bessere geworden, so wie, daß immer neue Bierbrauereien entstehen und daß diese sehr einträglich sind, und es läßt sich durchaus nicht behaupten, daß die gegenwärtige Steuer-Modalität einen nachtheiligen Einfluß auf diesen Productionszweig geübt habe.

„Ich muß mir ferner erlauben, auf die Behauptung zurückzukommen, daß durch die gegenwärtige Steuer-Modalität bei geistigen Flüssigkeiten der Grundbesitz wegen der Auflegung der Steuern auf die landwirthschaftlichen Nebenbeschäftigungen schwer getroffen werde, wenn die Steuer auch nur vorschußweise eingehoben und später von dem Konsumenten dem Vorschußleister im Preise des Produktes zurückgegeben wird. In dieser Beziehung muß ich der Steuerborgung erwähnen. Es ist durch die Bewilligung der Borgung die Versteuerung sehr erleichtert; sie ist in Betreff der Rübenzuckererzeugung bedeutend erweitert worden und ich habe auch einigen Bierbrauern die gebetene Erstreckung der Borgungsfrist bewilligt. Es liegt darin doch gewiß ein Auskunftsmittel, um das Lästige des Steuer-Vorschusses zu mildern."

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 16. Nov. Die Abreise Ihrer Maj. der Kaiserin ist nach den bisherigen Anordnungen auf morgen Früh anberaumt. Ein Theil der Hofdienerschaft, welche der Kaiserin während des Aufenthaltes zu Funchal auf Madeira beigegeben wurde, ist bereits gestern von hier abgereist und wird sich noch vor deren Ankunft in Antwerpen einschiffen. Ihre Maj. reist im strengsten Inkognito und wird in Funchal das portugiesische Palais bewohnen. Der portugiesische Civil-Gouverneur zu Funchal, Don Fereira Passos, ist beauftragt, für den Aufenthalt der Kaiserin alle Vorbereitungen zu treffen. Von den europäischen Mächten unterhalten Konsulate auf Madeira: Dänemark, Griechenland, Großbritannien und Preußen. Die Konsuln dieser Staaten sind angewiesen, der Kaiserin ihre Dienste zur Verfügung zu stellen. Der Zustand Ihrer Majestät hat sich übrigens in den letzten Wochen wesentlich gebessert; der Husten hat bedeutend nachgelassen und wird durch den Aufenthalt in dem milden Klima Madeira's hoffentlich ganz beseitigt werden. Der k. k. Leibarzt Dr. Fritsch verbleibt daher vorläufig in Wien. Die Abwesenheit der Monarchin wird 6 Monate dauern.

Se. k. Hoh. der Herr Erzherzog Albrecht wird nächster Tage von Venetien hiereintreffen, nach kurzem Verweilen aber wieder in sein Hauptquartier abreisen

Das Fest des heil. Leopold wurde gestern in allen Kirchen durch feierlichen Gottesdienst begangen.

Die Deputirten der jagiellonischen Universität waren gestern bei dem Herrn Minister Grafen Rechberg zum Diner geladen.

Einem Gerücht zufolge soll der Bibliotheksaal im Gebäude des Polizeiministeriums als Sitzungssaal für den Reichsrath eingerichtet werden.

Vorige Woche hat von Seite des Justizministeriums über Veranlassung des Hofkanzlers Baron Vay die Uebergabe sämmtlicher in das Ressort der ungarischen Hofkanzlei gehöriger Akten stattgefunden.

Graf Stephan Károlyi hielt sich laut des „P. Ll." aus den Unterredungen, die er während seines letzten Aufenthaltes in Wien gepflogen, zum Glauben berechtigt, es werde ihm die „Obergespanswürde" im Pester Comitate verliehen, die er denn auch anzunehmen geneigt war. Am 12. d. erst gelangte er zur Kenntniß, daß dies nicht der Fall sei, und der Herr Graf ist entschlossen, die „Administrators"-Würde abzulehnen. Selbstverständlich ist die auf den nächsten Sonnabend festgesetzte Comitatsconferenz in Pest dadurch wieder vertagt, und ebenso wird Nyary nicht, wie die öffentliche Meinung schon als sicher voraussetzt, als erster Vicegespan des Pester Comitats fungiren.

Der Tavernicus, Hr. v. Majlath, ist nach Wien gereist, um den Eid in die Hände Sr. Majestät niederzulegen. In einigen Tagen wird er wieder in Pest zurückerwartet, worauf er, wie die „Pesth-Ofn. Z." meldet, sofort die definitive Organisirung und Leitung der ungarischen Statthalterei übernehmen wird.

In einer Wiener Correspondenz im „P. N.", die der „P. Ll." als eine officielle bezeichnet, wird der Beweis geführt, daß man es nur den Ablehnungen, welche Seitens mehrerer Obergespane stattgefunden, zuzuschreiben haben wird, wenn die Graner Conferenz über den festgesetzten 25. November verschoben wird.

Die „Oest. Z." berichtet, daß unter den Rumänen Siebenbürgens eine große Bewegung herrsche. Der bekannte Parteiführer vom Jahre 1849, Axentin, der seither auf seiner Besitzung bei Thorda lebte, sei Ende October plötzlich in Kronstadt erschienen, wo Ovationen empfangen und gehe bei den politischen Bankette im romanischen Dampfbade für die Einführung der romanischen Sprache in Schule und Amt und gegen jede Union Siebenbürgens mit Ungarn erklärt: Seine Meinung fand allgemeine Zustimmung.

Am 5. Novemb. wurde in Herrmannstadt die Synode der griechisch-orientalischen Kirche unter dem Vorsitze des Bischofs Schaguna eröffnet. In seiner Ansprache hob derselbe hervor, daß auf Grundlage der Canones in der griechisch nicht-unirten Kirche Oesterreichs zwei Erzbisthümer nicht blos bestehen können, sondern bestehen müssen, ein rumänisches und ein serbisches, ohne Beeinträchtigung der orthodoxen Glaubenseinheit, an welcher die beiden Nationen halten. Die Verhandlungen über die Wiederherstellung der rumänischen Metropolie und die Regelung der Beziehungen zwischen der rumänischen und serbischen Hierarchie nahmen drei Tage in Anspruch. Am 7. wurde die Synode wieder geschlossen.

Während der Vertagung des Prozesses Richter, welche durch die Erkrankung des Vizepräsidenten Dr. Schwarz bedauerlicher Weise eintreten mußte, setzt, wie das Gericht geht, die Untersuchung ihren unterbrochenen Gang weiter fort. Der „Z.A.B." meldet, daß am 13. d. in Smichow bei Prag in der Fabrik des Herrn Richter eine landesgerichtliche Kommission war, um etwaige Briefe des Angeklagten an sich zu nehmen.

Der neugewählte Fürst von Montenegro, Nikita, wird eine Reise nach Rußland machen und bei dieser Gelegenheit demnächst auch nach Wien kommen.

Deutschland.

Die Prinzessin von Preußen gedachte am 17. d. in Berlin einzutreffen. Da inzwischen die Reise-Dispositionen Ihrer Maj. der Kaiserin von Oesterreich ergeben, daß Allerhöchstdieselbe Coblenz am 19. d. berühren wird, so wird es in diesem Augenblick für zweifelhaft gehalten, ob die Frau Prinzessin um diese Zeit Coblenz verlassen wird.

Die schon von vorn herein wenig glaubliche Nachricht, daß in Gaëta ein preußischer General in besonderer Mission angekommen sei, wird in der ministeriellen „Preuß. Ztg." ausdrücklich für unbegründet erklärt.

Als Tag des Wiederzusammentrittes der Bayerischen Kammern ist, dem Vernehmen nach, der 2. Januar in Aussicht genommen. Da dieselben bekanntlich nur vertagt sind, so kann der Wiederbeginn ihrer Thätigkeit ohne alle Förmlichkeiten erfolgen.

Bei der päpstlichen Nuntiatur in München sind von Seite des Herrn Cardinalerzbischofs von Köln 60,000 fl. als Ergebniß der letzten Sammlung des Peterspfennigs eingetroffen.

In der sächsischen Abgeordneten-Kammer brachte Riedel am 15. einen Antrag auf Herstellung einer deutschen Centralgewalt mit zweckmäßiger Volksvertretung bei derselben ein.

Belgien.

Die Kammern sind am 13. Nov. ohne weitere Förmlichkeit eröffnet worden. Um 1 Uhr bestieg im Abgeordnetenhause der Alterspräsident d'Autrebande den Sessel und erklärte, in Gemäßheit des Art. 71 der Verfassung, die Session 1860/61 für eröffnet. Alsdann nahm der Chef des Cabinets, Rogier, das Wort, um einen an ihn gerichteten Brief des Königs zu verlesen, in welchem derselbe sein tiefes Bedauern darüber ausdrückt, durch eine hartnäckige Erkältung verhindert zu sein, sich persönlich an die Landesvertretung zu wenden, um so mehr, als er die letztern gegenüber nochmals würde Gelegenheit genommen haben, für die „so einmüthigen, liebevollen und patriotischen Kundgebungen der jüngsten Zeit" dankend sich auszusprechen. Der Verlesung dieses Briefes, die von der Kammer mit dem einstimmigen Rufe: „Es lebe der König!" aufgenommen wurde, fügte Rogier den Antrag des Cabinets hinzu, die Discussion des Budgets des Innern an die Spitze der Tagesordnung zu stellen. Auf diese Weise wird der Opposition, in Ermanglung einer Adreßdebatte, eine natürliche Gelegenheit geboten, ihren etwaigen Beschwerden gegen die Regierung Luft zu machen. Im Senate geschah durch Rogier dieselbe Mittheilung wie in dem Unterhause. Ersterer schritt sofort zur Ernennung seines Vorstandes, der, gleichwie in der vorigen Session, aus den Herren Fürst von Ligne, Präsident, Graf von Renesse und d'Omalius d'Halloy, Vicepräsidenten, gebildet wurde.

Frankreich.

Paris, 13. Nov. Der Moniteur widmet heute dem am 6. d. im 65. Lebensjahre gestorbenen Bischof von Cevers, Msgr. Dufêtre, einen Nachruf. Der Geschiedene hatte sich fortwährend der besten Gesundheit erfreut, die jeder Ermüdung Trotz bot, bis er im Sommer 1859 in Toulouse an einem Tage bei drückender Hitze acht Mal predigte und sich dadurch das Leiden zuzog, dem er jetzt erlegen ist. Gestern ist Herr Vatismenil, 71 Jahre alt, gestorben. — Die halbamtlichen Blätter widerlegen die Nachricht des Corriere Mercantile, der zufolge die Franzosen Rom verlassen sollen. Die französischen Truppen werden ihnen zufolge so lange an der Seite des Papstes bleiben, als es seine Sicherheit erfordert. — Der König von Siam hat dem Kaiser von Anam den Krieg erklärt. Diese Nachricht wurde hier sehr beifällig aufgenommen. Das französisch-spanische Corps, das einen Theil des Reiches des Kaisers von Anam besitzt und keine Hülfe zu erwarten hat, da der Krieg in China wieder auszubrechen droht, befindet sich nämlich nicht in der angenehmsten Lage, und man hofft, daß es durch das Vorrücken der siamesischen Armee daraus befreit werden wird. — Amedee Pellier, früher erster Redacteur der vor zwei Jahren unterdrückten Assemblee Nationale, ist heute nach längerer Krankheit gestorben. Derselbe war einer der bekanntesten Journalisten von Paris, und wegen seines ehrenhaften und versöhnlichen Charakters allgemein beliebt und geachtet. — Es bestätigt sich, daß die Kaiserin der Franzosen England und Schottland besuchen wird. Verschiedene Gründe, welche diese Reise veranlassen, werden angegeben. Doch soll die Kaiserin wirklich unwohl sein und der Erholung bedürfen. — Wie man versichert, hat sich die europäische Commission in Syrien, deren Präsident bekanntlich Fuad Pascha ist, dahin ausgesprochen, daß die französische Occupation zur festgesetzten Zeit aufhöre. Diese Nachricht ist in so fern sehr ernst, als Frankreich bekanntlich „sein Werk nicht unvollendet lassen will." — Großes Aufsehen erregte gestern die Erhöhung des Disconto's der Bank von Frankreich. Diese starke Erhöhung wurde hauptsächlich dadurch hervor gerufen, daß Rothschild 50 Millionen von der Bank zurückziehen ließ. Man behauptet, er wolle dieselben gegen Pereire ins Feld schicken, dem er einen financiellen Krieg erklärt habe. — Auf dem Ministerium der äußeren Angelegenheiten herrscht so große Thätigkeit, daß Herr Thouvenel kaum Zeit findet, die herkömmlichen Audienzen zu ertheilen. Man sagt, daß er Mittheilungen an mehrere Cabinette selbst ausarbeitet, die als Antwort auf mehrere Noten dienen sollen, welche in der letzten Zeit hieher gelangt sind. Besondere Wichtigkeit wird in der amtlichen Welt einer russischen Note beigelegt, die sich über die Vorgänge in Italien und namentlich über die Lage des Papstes und Franz II. ausläßt. — Zwischen Paris und London finden Unterhandlungen wegen der syrischen Frage Statt. Die englischen Minister wollen von einem längeren Aufenthalte der französischen Truppen in der türkischen Provinz nichts hören. Hier hält man ihn „im Interesse der Menschlichkeit" für nothwendig. Wie man hört, wird zu Beirut und in anderen syrischen Städten von den Christen eine Petition unterfertigt, in welcher der Kaiser Napoleon angegangen werden soll, den Aufenthalt der französischen Truppen über die festgestellte Frist hinaus zu verlängern. — Im Finanz-Ministerium ist man mit dem Ergebnisse der Steuer-Erhöhung auf Tabak ganz zufrieden. Es stellt sich nämlich heraus, daß der Verbrauch des Artikels nicht geringer geworden ist, und daß die Maßregel, welche Anfangs Unzufriedenheit im Lande hervorgerufen hat, nunmehr wie eine vollbrachte Thatsache hingenommen wird. Man denkt daran, dem Staatsschatze neue Zuschüsse durch Ausschreibung einer Steuer auf Papier, Bücher, Essig, Luxuswagen u. s. w. zu verschaffen. — Die Abreise der Kaiserin nach Schottland soll schon in den nächsten Tagen stattfinden, und zwar um den berühmten Arzt D. Simpson zu consultiren. — Dem Vernehmen nach würde eine Broschüre aus der Feder des Hrn. v. Laguerronière erscheinen, welche die religiöse Frage behandelt. — Eine bulgarische Deputation ist hier angekommen, welche eine Audienz beim Kaiser zu erhalten sucht.

Der Siècle spricht seine entschiedene Billigung über das Vorgehen der Regierung gegen die Geistlichkeit aus. Jedenfalls beweist dieser Act daß die Regierung glaubt aller Rücksicht gegen die Kirche sich entschlagen zu können. Das Havin'sche Blatt feiert außerdem Garibaldi, den es mit Washington vergleicht. Der Siècle macht bei dieser Gelegenheit principiell Front gegen die italienischen Republicaner. Es ist das erstemal daß er sie im Princip verläugnet.

Die „Presse" vom 15. d. theilt mit, daß die Kaiserin Morgens 6 Uhr nach Schottland abgereist sei, um sich im strengsten Incognito nach den Gütern der Herzogin v. Hamilton (geb. Prinzeß von Baden, Tochter der Großherzogin Stephanie, Cousine der Bonaparte) zu begeben.

Großbritannien.

London, 13. November. Die Urtheile über die Lage der Dinge in China gehen weit auseinander. Während nach der Morning-Post der Friede geschlossen ist, lassen andere Blätter die verbündeten Heere der europäischen Westmächte auf Peking marschiren. Die Times schreibt: „Es thut uns leid, einen so schönen Wahn verscheuchen zu müssen, wie den, von welchem zwei unserer Colleginen sich in Bezug auf die Beendigung des chinesischen Krieges haben bethören lassen. Das betreffende Telegramm ist ein altes Sir Hope Grant's, das er absandte, als die ersten Unterhandlungen im Gange waren und er glaubte, eine Expedition nach Peking werde nicht nöthig sein. Diese Erwartung ist bekanntlich durch die späteren Ereignisse getäuscht worden. Am 24. Sept. war Sir Hope Grant hoffentlich im vollständigen Besitze von Peking. So weit uns der Character des britischen Befehlshabers und die Stärke des unter seinem Befehle stehenden Expeditionscorps zu einem Schlusse berechtigt, dürfen wir annehmen, daß er mit jedem Heere, das ihm etwa den Weg nach Peking hat verlegen wollen, fertig geworden ist. Die nächste Post wird uns hoffentlich die Nachricht von der Einnahme und vollständigen Occupation der feindlichen Hauptstadt bringen." — Daß der Prinz von Wales, welcher sich am 21. Oct. zu Portland nach England eingeschifft hat, noch immer nicht angekommen ist, hat Verwunderung, hier und da wohl auch einige Besorgnisse erregt. Schiffe, die Boston am 31. Oct., also 10 Tage nach der Hero, verließen, sind bereits hier eingetroffen. Jetzt hat die Reise des Prinzen also bereits 23 Tage gedauert. Es ward dieser Tage die Vermuthung ausgesprochen, dem königlichen Geschwader möchten die Kohlen ausgegangen sein, und man hat ihm deßhalb kohlenbeladene Schiffe entgegengesandt. — Lord Clyde und Sir James Outram werden zu Anfang des kommenden Monats von der City das Ehrenbürgerrecht und kostbare Degen zum Geschenke erhalten. Die Abwesenheit des Ersteren im Süden Frankreichs und die Krankheit des Letzteren sind schuld, daß diese Feier nicht früher stattfinden kann. — Lord John Russell schickt im nächsten Semester seinen Sohn nach Edinburgh auf die Universität, wo er selbst vor 50 Jahren studirt hatte. Die Zahl der Edinburgher Studenten mehrt sich mit jedem Jahre. In Dublin ist vorgestern Nachmittags das große Clubhaus in der Kildarestraße niedergebrannt, und drei Menschen gingen in den Flammen zu Grunde. Das Gebäude war für mindestens 14,000 versichert.

Ueber den Prinzen von Wales fehlte bis den 15. November noch immer jegliche Nachricht. — Bei einem in der City am 14. d. stattgehabten Bankett drückten die Lords Palmerston und Russell in ihren Reden die Sympathien Englands für Italien aus.

Italien.

Das officielle Blatt des Königreichs Sardinien hat, wie bereits gemeldet, die Schlußnote bezüglich der Festsetzung der Grenzen zwischen Oesterreich und Sardinien veröffentlicht. Die Militär-Commission, die laut dem Vertrage von Zürich zu diesem Behufe ernannt worden war, hat ihre Arbeiten beendigt. Das Protokoll ist in französischer Sprache abgefaßt. Die erste Sektion bezieht sich auf die Vertheidigungslinie um Peschiera, von dem Gardasee aus bis zu den Ufern des Mincio, die zweite Sektion betrifft denjenigen Theil der Grenze, der vom Mincio gebildet wird, die dritte den Theil der Grenze zwischen dem Mincio und dem Po von Gracia ab bis Pevazarolo, die vierte Section den Theil der Grenze, der vom Po selbst gebildet wird.

Der Messager du Midi meldet daß die Engländer Massen von Bibeln in Italien vertheilen, und der Protestantismus dort außerordentliche Fortschritte macht. Namentlich scheint er in Toscana um sich zu greifen, wo die Sympathien für England sehr groß sein sollen.

Spanien.

Die „Madrider Ztg." zeigt an, daß die lebenslängliche Gefängnißstrafe künftighin auf den Marianschen- (Diebs-) Inseln verbüßt werden soll.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 17. November.

* Der Aufwand, den das Leben in der großen Welt mit sich bringt, führt oft genug den Ruin von Familien herbei, zerstört den Hausfrieden und bringt den gewissenlosen Verschwender an den Rand der Verzweiflung, vor welcher zu retten nicht immer ein **Deus ex machina** in der Gestalt eines reichen Onkels bei der Hand ist, wie dies in Bogusławski's neuem Lustspiel **„Tak się dzieje"** der Fall. Eduard, der glückliche Gatte Adelens, lebt schon das zweite Jahr in der Residenz mit einem weit größeren Luxus als es ihm die Mittel erlauben, aber ist zu schwach, seiner geliebten Frau die Fortführung eines glänzenden Hauses, sich die Annehmlichkeiten eines für reich geltenden Mannes zu versagen. Statt in der Ruhe des Landlebens Warschau's Großleben zu vergessen und seine Gattin durch Eingeständniß der wahren Verhältnisse zur Einschränkung zu bewegen, führt ihn sein durch Geldverlegenheiten ängstlich gewordenes Benehmen zu Zerwürfnissen mit der Untreue argwöhnenden Gattin und die Noth in die Hände eines jüdischen Wucherers, der, seine Lage benutzend, ihn zur Fälschung der Unterschrift eines Wechsels verleiten will. Aus dieser heißen Probe, die von Herrn Janowski mit vieler Wahrheit dargestellt wurde, geht er siegreich mit Salvirung seiner Ehre hervor, belohnt durch die Verzeihung seines Onkels, dessen Brief ihm aus aller Verlegenheit hilft und von der Sucht in der Residenz länger zu glänzen, heilt. Das dreiactige Stück des durch andere effectvolle Lustspiele bekannten Verfassers zeichnet sich durch gelungenen fließenden Vers und schöne, nur oft zu sentenzenreiche Diction aus, Vorzüge, die besonders in der Lecture anziehen. Es ist ein Conversations-Stück. In der Darstellung fehlt es ihm an Leben und Action, der Dialog ist oft zu lang, den Nebenpersonen sieht man es an, daß sie eben nur neben her gehen, die Erfindung der nur schwach durchgeführten Intrigue ist nicht neu. Die Spannung wird jedoch bis zu Ende erhalten und mehrere interessante Episoden und komische Scenen lassen das Talent eines bühnenkundigen Autors hervortreten. Das Zusammenspiel der Darsteller war lobenswerth. Die Beneficiantin, Frl. Biedrońska, spielte mit Humor die heirathssüchtige Tochter des weiblichen auf seine Millionen stolzen Parvenu (Fr. Krajewska), die Rolle des ehrenhaften Freundes Eduard's, des „Grafen," sagte Herrn Królikowski trefflich zu, Herr Delhau machte den Juden mit stereotypischer Bravour, die elegante „Adela" war durch Frau Benda vertreten. Eduard hat noch einen anderen Freund, den die Millionärin schließlich eben so vergeblich wie vorher den bejahrten Grafen für ihre Tochter zu captiviren versucht, einen „Literaten" Wacław. Ihn spielte Herr Benda mit dem Anstand, den er in jede seiner Rollen zu legen weiß.

Das zweite Concert des Violinisten Herrn Kazimierz Łada brachte uns den Genuß eigener Compositionen des Virtuosen. Außer einer Original-Phantasie von Heimann und den reizenden „Variations burlesques" Meisters Vieurtemps, der genialen Paraphrase des Volksliedes „Yankee duddle...," trug Concertant die von ihm componirten „capriccio romanesco" und Idyllen-Masur vor, in denen er neben Anklängen heimischer Noten fremden Maëstri entlehnte Schwierigkeiten wie absichtlich gehäuft, um sie mit Leichtigkeit zu überwinden. Wir wiederholen jedoch auch diesmal, des Herrn Łada eigener Vorzug ist vornehmlich der gefühlvolle Vortrag, in welchem sich eine echt künstlerische Weihe kennzeichnet. Mit Applaus empfangen und oft nach jeder Piece gerufen, schloß der Künstler mit der beifälligst aufgenommenen Reprise des „Venetianischen Carnevals" als Programm-Zulage.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Laut Kundmachung der Nationalbank findet die nächste Verlosung der Pfandbriefe schon in den ersten Tagen des Monats Dezember l. J. statt. An dieser Verlosung nehmen alle bis Ende November ausgegebenen verlosbaren Pfandbriefe Theil, welche nicht schon in den früheren Verlosungen gezogen wurden. Die Summe, welche diesesmal gezogen wird, wurde auf 300.000 Gulden bestimmt. Für jede der gegenwärtig bestehenden drei Kategorien wird eine abgesonderte Ziehung bis zu jenem Theilbetrage der obigen Summe vorgenommen werden, welcher nach dem Verhältnisse des Umlaufes auf jede einzelne Kategorie entfällt. Die Auszahlung der gezogenen Pfandbriefe beginnt mit dem Tage nach der Ziehung. Die Verzinsung der gezogenen Pfandbriefe erlischt mit 1. Januar 1861.

Paris, 15. November. Schlußcourse: 3perz. Rente 69.65. — $4^1/_2$perz. 95.50. — Staatsbahn 508. — Credit-Mob. 742. Lombarden 482. — Oesterr. Kredit-Actien 335. — Haltung wenig fest, wenig Geschäft. Schluß sehr matt.

London, 15. November. Consols 93. Geldausfluß der Bank heute 400.000 Pfd. Sterl.

Lemberg, 14. November. Auf den gestrigen Schlachtviehmarkt kamen 180 St. Ochsen, und zwar aus Rozdół 5 Bandeln zu 18, 50, 12, 30 und 12 Stück, aus Szczerzec 9, aus Lesienice 9, aus Wybranówka 12 und aus Horożanka 28 Stück. Von dieser Anzahl wurden am Markte 136 Stück für den Lokalbedarf verkauft und man zahlte für 1 Ochsen, der 290 Pfund Fleisch und 30 Pfund Unschlitt wiegen mochte, 54 fl.; dagegen kostete 1 Stück, welches man auf 370 Pfund Fleisch und 70 Pfund Unschlitt schätzte, 81 fl. 50 kr.

Lemberg, 14. November. Vom heutigen Markte notirt man folgende Preise: 1 Metzen Weizen (82 Pfd.) 5 fl. 6 kr.; Korn (75 Pfund) 3 fl. 45 kr.; Gerste (64 Pfund) 2 fl. 59 kr.; Haber (45 Pfund) 1 fl. 58 kr.; Haiden 2 fl. 91 kr.; Erdäpfel 1 fl. 41 kr. — 1 Zentner Heu 1 fl. 26 kr.; Schabstroh 74 kr. — Buchenholz per Klafter 15 fl. 25 kr., Kieferholz 9 fl. 45 kr. — Der Verkauf im Kleinen ohne Preisveränderung.

Wien, 16. November. National-Anlehen zu 5% 76 50 Geld, 76 80 Waare — Neues Anlehen 88.— G. 89.50 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 67.— G. 67.50 G. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 753.— G. 754.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 170.70 G. 170 80 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1908.— G. 1910.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 120 (60%) Einz. 149.— G. 49 50 W. — Wechsel (3 Monate) auf: Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 115.50 G. 115.60 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 134.30 G. 134.40 W. — K. Münzdukaten 6.41 G. 6.42 W. — Kronen 18.60 G. 18.63 W. — Napoleond'ors 10.80 G. 10.82 W. — Russ. Imperiale 11.12 G. 11 13 W.

Krakauer Cours am 16. November. Silber-Rubel Agio fl. poln. 110 verl., fl. poln. 108 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 337 verlangt, 331 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler $74^1/_4$ verlangt, $73^1/_4$ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 136 verlangt, $134^1/_2$ bezahlt. — Russische Imperials fl. 11. 6 verl., 11.86 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.75 verlangt, 10.55 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.30 verl., 6.20 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.40 verl., 6.30 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100 verl., 99 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung $86^3/_4$ verl., $85^1/_2$ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung $69^1/_2$ verlangt, $68^1/_4$ bez. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. $76^1/_2$ verlangt, 75 bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons mit der Einzahlung 60% fl. österr. Währ. 152 verl., 150 bez.

Neueste Nachrichten.

Aus Plymouth, 15. d. Morgens, wird telegraphirt: Der „Hero" mit dem Prinzen von Wales an Bord ist signalisirt. Der „Avon" ist abgegangen, sich dem Schiffe des Prinzen beizugesellen.

Paris, 14. Nov. (H. N.) Der „Constitutionnel" bespricht heute den Armee-Bericht Lamoricière's, wobei er die päpstliche Verwaltung hart tadelt. — Wie die „Patrie" meldet, ist Piemont mit Organisation seiner Marine beschäftigt und wird bei der italienischen Küstenbevölkerung die Conscription zum Seedienst einführen. Zugleich sind der Privatindustrie bedeutende Aufträge zum Bau von Kriegsschiffen zu Theil geworden und hofft man zum Frühjahr eine beträchtliche Seemacht zur Verfügung zu haben.

Paris, 14. Nov. (Ind.) Die „Patrie" von diesem Abend meldet, man versichere, daß Depeschen angelangt seien, welche die am 5. October geschehene Unterzeichnung des Friedensvertrages in China anzeigen. Der Vertrag stipulirt, daß sich die Chinesen zur Zahlung einer Entschädigungssumme von 120 Mill. Frs. verpflichten. Diese Summe soll in baarem Gelde bezahlt werden. (Der Moniteur vom 14. d. M. meldet dagegen, die Unterhandlungen seien plötzlich wieder ins Stocken gerathen.)

Turin, 13. Nov. Eine Depesche aus Neapel von heute meldet, Herr von Blasis sei zum Polizeipräfect ernannt worden. Admiral Persano ist mit dem Marine-Departement beauftragt. Das sardinische Wahlgesetz ist publicirt und ein Generalrath zur Reorganisation der Südarmee eingesetzt worden. Die Abreise Victor Emanuels nach Palermo ist aufgeschoben worden. Man schreibt aus den Marken, daß große Vorbereitung zur Feier des Anschlusses der Marken und Umbriens an Sardinien getroffen worden. General Fanti ist in Turin angekommen. (Ind.)

Turin, 14. Nov. General Fanti wird bald wieder abreisen. Die Fonds stehen 80, 40—80, 50. Die Tendenz zur Baisse erklärt sich aus der Seltenheit des Geldes, der Erhöhung des Disconto Seitens der Bank und aus der Stagnation des Verkehrs. (Ind.)

Madrid, 12. Nov. Man meldet aus Lissabon: Die Sitzungen der Cortes sind bis zum nächsten Januar in Folge ermangelnder Vorarbeiten vertagt worden. Diese Maßregel ruft in der Presse heftigen Tadel hervor. (Nord.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

N. 10099. **Lizitations-Ankündigung.** (2310. 3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Wadowice wird hiemit bekannt gemacht, daß nachstehende Mautstationen für das Verw.-J. 1861 allein oder auch auf die drei nacheinander folgenden Verw.-J. 1861, 1862 und 1863 im Wege der öffentlichen Versteigerung in Pacht gegeben werden, als:

1. Weg- und Brückenmautstation Wadowice, Fiscalpreis 4132 fl. 80 kr. Licitationstermin am 19. November 1860 um 9 Uhr Vormittags.
2. Weg- und Brückenmautstation Izdebnik, Fiscalpreis 1159 fl. 25 kr. Licitationstermin am 19. November 1860 um 3 Uhr Nachmittags.
3. Weg- und Brückenmautstation Kocierz, Fiscalpreis 436 fl. Licitationstermin am 20. November 1860 um 9 Uhr Vormittags.
4. Weg- und Brückenmautstation Biertowice, Fiscalpreis 2588 fl. 51 kr. Licitationstermin am 20. November 1860 um 3 Uhr Nachmittags.

Den Pachtlustigen ist gestattet mündliche oder schriftliche Anbote für die Pachtung einer oder mehrerer Mautstationen zu machen, doch muß im letzteren Falle in der Offerte den angebotene Pachtschilling für jede einzelne Mautstation besonders angesetzt werden.

Jeder Pachtlustige hat den zehnten Theil des Ausrufspreises des betreffenden Pachtobjectes als Vadium bei der mündlichen Licitations-Verhandlung zu erlegen oder im Falle eines schriftlichen Anbotes der Offerte anzuschließen.

Am 21. November 1860 Vormittags um 9 Uhr findet die mündliche Versteigerung vom Complexen Statt und Nachmittags desselben Tages um 3 Uhr wird zur Eröffnung sämmtlicher eingelangten Offerten, sowohl auf einzelne Stationen als auch auf Complexe geschritten werden.

Sämmtliche Offerten sowohl auf einzelne Mautstationen als auch auf Mautcomplexe müssen unmittelbar bei dieser k. k. Finanz-Bezirks-Direction noch vor der für den Beginn der mündlichen Licitation festgesetzten Stunde versiegelt überreicht werden.

Später überreichte Offerten werden nicht mehr berücksichtigt.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Wadowice, am 2. November 1860.

N. 47567. **Aufforderung** (2349. 2-3)

an die Norbert, Anton und Paul Christophori'schen Nachkommen.

Aus der Paul Boulanger von Ehrenritt'schen Miszellanzen Stiftung, sind zwei Stiftplätze jährlicher 315 fl. ö. W. zu vergeben.

Die Abkömlinge des Norbert, des Anton und des Paul Christophori haben nach stiftbrieflicher Anordnung vom 26. April 1806 auf den Stiftungsgenuß von den Tagen der Geburt gleichen Anspruch.

Bei der Concurrenz mehrerer wird auf die frühere Geburt gesehen und es bleiben Stiftlinge, ihre allfällige frühere Versorgung ausgenommen, bis zum vollendeten 24. Lebensjahre im Genusse der Stiftung.

Eltern oder Vormünder, welche für ihre Kinder oder Mindel auf eine der beiden Stiftungsplätze einen Anspruch machen, haben mit den legalen Beweisen der Verwandtschaft, dann der Originaltaufscheine des Kindes belegten Gesuche bis 15. December 1860 bei der k. k. n. ö. Statthalterei zu überreichen.

Von der k. k. n. ö. Statthalterei.

Wien, am 20. October 1860.

N. 1084 civ. **Edict.** (2325. 2-3)

Vom Ciężkowicer k. k. Bezirksamte als Gerichte wird hiemit bekannt gemacht, daß über Ansuchen des exequirenden Handlungshauses Ringelheim et März mit Auflassung der mit hiergerichtlichen Edicte vom 11. Februar 1860 Z. 226 (Nr. 129, 130 und 131 „Krakauer Zeitung") bekannt gemachten Licitationstermine vom 20. Juni und Juli 1860 in dessen Wechselsache wider die Eheleute Hrn. Leon und Fr. Konstantia Galkiewicz pcto. 586 fl. 40 kr. CM. s. N. G. zur Abhaltung dieser executiven Feilbietung die neuerlichen Termine auf den 13. und 28. December 1860 ausgeschrieben und beim Letzteren die Feilbietungsobjecte auch unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden.

Die Kauflustigen haben daher an den obigen Terminen zu den gewöhnlichen Stunden im Orte Bobowa zu erscheinen.

Ciężkowice, am 20. Juni 1860.

Kundmachung. (2306. 3)

Nachstehende Militär-Verpflegs-Bedürfnisse werden im Wege der Subarrendirung zu Folge der hohen k. k. Landes-General-Commando-Verordnungen vom 18. und 24. October 1860 Abtheilung 5 Nr. 5035 und 5166 durch Rassummirung sichergestellt.

Die Reassummirungs-Verhandlung wird gepflogen werden: In	Am Tage um 10 Uhr Vormittags	In der Militär-Bequartirungs-Station zu	Die Erforderniß besteht: täglich in Portionen: Brod à $51\frac{1}{2}$ Loth	Hafer à 1/8 Metzen	Heu à 10 Pfd.	monatlich in: Streustroh à 3 Pfund	Lagerstroh Gebünde à 12 Pfd.	Maß Brennöl im Winter	Maß Brennöl im Sommer	Ellen Lampendochte im Winter	Ellen Lampendochte im Sommer	Nebenstehende Erforderniß wird zur Subarrendirung verhandelt auf die Pachtdauer von	bis	Erforderniß für Durchmärsche von 4 zu 4 Tagen (Portionen): Brod à $51\frac{1}{2}$ Loth	Hafer à 1/8 Metzen	Heu à 10 Pfd.
K. k. Militär-Verpflegs-Magazins-Amtskanzlei zu Podgórze	16. Nov. 1860	Podgórze	.	.	.	300	.	.	.	.	.	1. Dec. 1860	30. Nov. 1861	.	.	.
K. k. Bezirksamt zu Wadowice	14. dto.	Wadowice	410	140	. / 112	140	600	.	.	.	.	1. dto.	31. Juli „ / 30. Sep. „	400	320	. / 320
K. k. Bezirksamt zu Myslenice	15. dto.	Myslenice	120	140	. / 112	140	100	20	10	5	$2\frac{1}{2}$	1. dto.	31. Juli „ / 30. Sep. „	160	160	. / 160

Für die Behandlungen haben sämmtliche bestehenden Bedingungen für ärarische Unternehmungen überhaupt und für die Subarrendirung im Besonderen ihre Giltigkeit, und wird nur noch bemerkt, daß die Offerte mit 10% Vadium belegt bis Schlag 12 Uhr Mittags am Behandlungstage bei der Behandlungs-Commission eingereicht sein müssen; ansonst selbe als Nachtrags-Offerte behandelt werden; sowie daß der Ersteher den Contracts-Legalisirungs-Stempel aus Eigenem zu tragen haben wird. Die Bedingnisse sind stets während der Amtsstunden zur Einsicht aufgelegt, in der Kanzlei der gefertigten Verwaltung.

K. k. Militär-Bezirks-Regie und Verrechnungs-Magazins-Verwaltung. Podgórze, am 1. November 1860.

FAHRPLAN

für die Personenzüge auf der kais. königl. priv. galizischen Carl Ludwig-Bahn

vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

In der Richtung

von Krakau nach Przemyśl

Station	Postzug N. 1 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug N. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug N. 5 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Abends		8	40	Vorm.		10	30	Früh		5	35
Bierzanów	8	59	9	2	10	44	10	45	5	54	5	57
Podłęże	9	22	9	26	11	—	11	2	6	17	6	20
Kłaj	9	46	9	46	11	17	11	17	6	40	6	41
Bochnia	10	6	10	16	11	32	11	37	7	1	7	9
Słotwina	10	42	10	51	11	57	12	1	7	34	7	41
Bogumiłowice	11	29	11	31	12	29	12	30	8	19	8	21
Tarnów	11	46	12	2	12	42	12	50	8	35	8	46
Czarna	12	45	12	47	1	22	1	23	9	28	9	30
Dębica	1	10	1	30	1	41	2	1	9	53	10	3
Ropczyce	1	56	1	58	2	21	2	22	10	28	10	30
Sędziszów	2	14	2	20	2	34	2	38	10	46	10	56
Trcziana	2	43	2	45	2	55	2	56	11	19	11	21
Rzeszów	3	14	3	24	3	18	3	26	11	51	Mittag	
Łańcut	3	58	4	3	3	50	3	54	—	—	—	—
Przeworsk	4	44	4	50	4	23	4	27	—	—	—	—
Jarosław	5	22	5	32	4	53	5	—	—	—	—	—
Radymno	5	59	6	4	5	23	5	25	—	—	—	—
Żurawica	6	32	6	33	5	49	5	49	—	—	—	—
Przemyśl	6	48	Früh		6	—	Nachm.		—	—	—	—

von Przemyśl nach Krakau

Station	Postzug N. 2 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug N. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug N. 6 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Przemyśl	Abends		8	15	Früh		7	25	—	—	—	—
Żurawica	8	31	8	32	7	37	7	37	—	—	—	—
Radymno	9	1	9	5	8	—	8	3	—	—	—	—
Jarosław	9	33	9	43	8	26	8	33	—	—	—	—
Przeworsk	10	13	10	23	8	59	9	4	—	—	—	—
Łańcut	11	1	11	5	9	32	9	36	—	—	—	—
Rzeszów	11	37	11	45	10	—	10	8	Nachm.		2	25
Trzciana	12	13	12	14	10	31	10	32	2	55	3	—
Sędziszów	12	36	12	44	10	50	10	55	3	23	3	29
Ropczyce	1	—	1	1	11	7	11	8	3	45	3	46
Dębica	1	25	1	45	11	28	11	48	4	11	4	21
Czarna	2	8	2	10	12	6	12	7	4	43	4	45
Tarnów	2	53	3	8	12	39	12	46	5	27	5	40
Bogumiłowice	3	23	3	25	12	58	12	59	5	55	5	56
Słotwina	4	3	4	9	1	27	1	31	6	34	6	42
Bochnia	4	34	4	40	1	50	1	55	7	5	7	13
Kłaj	5	—	5	—	2	10	2	10	7	33	7	34
Podłęże	5	20	5	28	2	24	2	26	7	53	7	56
Bierzanów	5	48	5	55	2	40	2	45	8	16	8	20
Krakau	6	15	Früh		3	—	Früh		8	40	Abends	

von Krakau nach Wieliczka

Station	Gemischter Zug Nr. 23 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Früh		7	20
Bierzanów	7	42	7	45
Wieliczka	8	—	Früh	

von Wieliczka nach Niepolomice

Station	Gemischter Zug Nr. 24 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		1	30
Bierzanów	1	42	1	45
Podłęże	2	10	2	15
Niepolomice	2	25	Nachm.	

von Niepołomice nach Wieliczka

Station	Gemischter Zug Nr. 25 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Nachm.		3	10
Podłęże	3	20	3	27
Bierzanów	3	51	3	54
Wieliczka	4	9	Nachm.	

von Wieliczka nach Krakau

Station	Gemischter-Zug Nr. 26 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	12	6	15
Krakau	6	40	Abends	

(2313. 2)

Anmerkung.

Der gemischte Zug Nr. 1 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Troppau, Bielitz, Szczakowa, Granica.
Der gemischte Zug Nr. 2 steht in Verbindung **nach** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Troppau, Bielitz, Szczakowa, Granica.
Der Personenzug Nr. 3 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica.
Der Personenzug Nr. 4 steht in Verbindung **nach** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Prag, Troppau, Bielitz, Szczakowa.
Die gemischten Züge Nr. 24 und 25 verkehren nach Erforderniß.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Wiener - Börse - Bericht

vom 14. November.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	62.50	63 75
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	77.30	77.70
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	96 —	97.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	66 30	66.50
dtto. „ $4\frac{1}{2}$% für 100 fl.	58 75	59 —
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	127.—	128 —
„ 1854 für 100 fl.	90 25	90 50
„ 1860 für 100 fl.	88.90	90.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.50	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	89 —	90.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	86 —	87 —
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	97.—	98 —
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	69.50	70 50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	66.50	68 50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	67.50	68 —
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	67 25	67 50

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	757 —	759 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	173 30	173 40
der Nied. öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	549 —	551 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1922 —	1924 —
der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	272.—	272.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	180 —	180.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	114 —	115.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 120 fl (60%) Einz.	159.—	160 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (60%) Einzahlung	149 50	150.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	401 —	403 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	145.—	180 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	379 —	375 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	350 —	355.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	99.50	100.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	97 —	98 —
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88 50	89.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	— —
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	85 25	85.75
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	83.—	84 —

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	106.50	106.75
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	93.—	94.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	110.—	112.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	35.50	36 —
Esterhazy zu 40 fl. CM.	86 50	87.—
Salm zu 40 „	36 75	37 25
Palffy zu 40 „	35 75	36 25
Clary zu 40 „	36.25	36 70
St. Genois zu 40 „	36 25	36.75
Windischgrätz zu 20 „	23.25	23 75
Waldstein zu 20 „	25 50	26.—
Keglevich zu 10 „	13 50	14 —

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. $3\frac{1}{2}$%	114,60	114.75
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 2%	114.73	115.—
Hamburg, für 100 M. B. 2%	101.—	101.10
London, für 10 Pfd. Sterl. 4%	133.90	133 90
Paris, für 100 Franken $3\frac{1}{2}$%	53 35	53.35

Cours der Geldsorten.

	Geld	Baare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. —40 Nkr.	6 fl. —38 Nk.
„ vollwichtige Duk.	6 fl. —40 „	6 fl. $37\frac{5}{10}$ „
Kronen	18 fl —30 „	18 fl. —50 „
Napoleonsd'or	10 fl. —68 „	— fl. — — „
Russ. Imperiale	10 fl. —95 „	— fl. — — „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 4 November 1860.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh.
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 8,35 Früh, (Ankunft 11,51 Mittags); nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Vormit., 8 Uhr 40 Min. Abends. (Ankunft 6 Uhr Nachm., 6 Uhr 48 M. Früh
Nach Wieliczka 7 Uhr 20 Min. Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends, und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.